

Lukács 15-525h

den 27.8.65

Lieber Herr Frick !

Ich habe, wie versprochen, meinen Sommerurlaub dazu benutzt, Ihren Roman zu lesen. Vor allem muss ich sagen, dass es ein wirklich ehrliches Buch der Empörung und Abrechnung ist, was sich in Ihrem Land sehr selten findet. Im Sinne der heute herrschenden Richtungen ist das Buch auch zeitgemäss und gut geschrieben.

Hier setzen jedoch meine Bedenken ein. Ich finde, dass diese Schreibweise etwas nivellierendes hat, d.h. dass wichtiges und episodisches eine beinahe gleiche Akzentstärke erhält. Dazu kommt noch, dass gerade bei Ihrem Thema die harte Ablehnung der Aussenwelt eine viel grössere Betonung erhalten müsste, als bei einer solchen Schreibweise künstlerisch möglich ist.

Kurz gesagt. Ich habe das Gefühl, dass Sie auf ein ganz grosses und höchst aktuelles Thema gestossen sind. Ich meine: hier könnte ein umgekehrter Michael Kohlhaas eintreten, nämlich einer, der für die Gerechtigkeit /diesmal aber für die eigene Verurteilung/ kämpft und dabei infolge des Gesellschaftszustands kläglich scheitern muss. Dieses Scheitern

./.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

könnte aber eine groteske Grösse erhalten, wenn eine echte Subjektivität, die bei Ihnen vorhanden ist, auf diese Härte des Konformismus stossen würde; das Groteske entsteht dabei, auch daraus, dass diese Härte zuweilen den Anschein einer grossen Weichheit erhält: es ist eine elastische Unwiderstehlichkeit des Bösen, wie etwa bei grossen Krummen in Ibsens Peer Gynt. Das ist meines Erachtens einer der aktuellsten Themen im heutigen Deutschland und nur Dürrenmatt hat diese Frage einmal gestreift. Bei Walser verschwindet alles mit gekünstelten Konstruktionen. Bitte, denken Sie über diese Frage nach. Es wäre gar nicht ausgeschlossen, dass Sie gelegentlich auf dieses Thema zurückkommen.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

MTA FIL. INT

Lukács Arc

Georg Lukács

104

CG 46 15-525/5

Budapest, den 12.8.66

Lieber Herr Frick !

Dank für Ihren Brief vom 12. Juli. Ich freue mich, Sie im Herbst sprechen zu können. Dann können wir manche komplizierte Fragen /z.B. Todesstrafe/ besser durchdiskutieren als dies brieflich möglich wäre. Ich muss Ihnen nur sagen, dass ich zwischen 11-18. September sehr beschäftigt sein werde und dann voraussichtlich für zwei Wochen verreise. Eine Begegnung könnte also am besten nach dem 5. Oktober stattfinden.

Was die Rundfunkfrage betrifft, so ist um mich heute nach meinem Geschmack schon viel zu viel Publicity. Bitte sagen Sie also Ihren Freunden, dass sie auf das Gespräch verzichten sollen.

Recht herzlich Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Georg Lukács

LA 46.15-525/3

Budapest, den 8.6.1966

Lieber Herr Frick !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 5. Juni. Ich habe die Nachrichten über Ihr Missgeschick mit aufrichtigem Mitgefühl gelesen. Ähnliche Krisen gehören natürlich zum Alltag eines jeden, der literarisch gegen den Strom schwimmt. Aber Sie hat es doch zu hart getroffen. Ich habe aber ein grosses Vertrauen zu Ihrer Widerstandskraft, zu Ihrer Fähigkeit auch mit so ~~quärrar~~ schweren Sachen menschlich und schriftstellerisch fertig zu werden.

Es freut mich, dass Ihr Roman auf ungarisch erscheinen wird. Auch darüber, dass Sie nach Budapest kommen wollen und wir uns wieder sprechen können. Was mein Herbstprogramm betrifft, so bin ich zwischen 10. und 18. September vollständig besetzt. Nach dem 18. fahre ich möglicherweise für zwei Wochen von Budapest weg. Sodass das sicherste ist, entweder die ersten Tage von September oder nach etwa dem 5.-6. Oktober.

Die Angelegenheit mit Ihrer Erzählung ist sehr interessant. Was Ihre Kruppeln in Bezug auf die Konsequenzen betrifft, so glaube ich, dass Sie überwindbar sind. Ich bin kein Anhänger der Todesstrafe, wenn aber bei einem faschistischen Mörder die Wahl entsteht, ob er ruhig weiterleben oder die Todesstrafe erleiden muss, so muss ich Ihnen gestehen, dass ich mich für die zweite Möglichkeit der Alternative entscheide.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT  
Lukács Arch.